die hochschul*lehre*
Interdisziplinäre Zeitschrift für Studium und Lehre

die hochschul*lehre* – Jahrgang 11 – 2025 (67)
Herausgebende des Journals: Svenja Bedenlier, Ivo van den Berk, Sarah Berndt, Jonas Leschke, Peter Salden, Antonia Scholkmann, Angelika Thielsch
Beitrag in der Rubrik Praxisforschung
DOI: 10.3278/HSL2567W
ISSN: 2199–8825 wbv.de/die-hochschullehre

CC BY SA

Ganzheitliche Lehrpersönlichkeitsentwicklung im Lehramtsstudium

Der Beitrag Personenorientierter Maltherapie zur Förderung der Selbstreflexion von Lehramtsstudierenden

Dr. Theresa Valentin

Zusammenfassung

Neben der Auseinandersetzung mit wissenschaftlichem Wissen ist die (Weiter-)Entwicklung der Fähigkeit zur Reflexion für angehende Lehrkräfte wesentlich, um Lehrpersönlichkeitsentwicklung bereits im Studium ganzheitlich zu gestalten. Dadurch wird ihre professionelle Bewältigung der zwischenmenschlichen Herausforderungen im zukünftigen Handlungskontext wahrscheinlicher. Im Beitrag werden Ergebnisse einer Studie vorgestellt, die die Erlebnisse und Reflexionen von Lehramtsstudierenden analysiert, die an einer erfahrungsorientiert gestalteten Lehrveranstaltung mit maltherapeutischer Begleitung (Personenorientierte Maltherapie) teilgenommen haben. Die Datenerhebung erfolgt in Form von Lerntagebüchern, in denen die Studierenden ihre Erfahrungen und Reflexionen mithilfe von Leitfragen verschriftlichen. Die Analyse zeigt, dass die angehenden Lehrkräfte im Rahmen der Veranstaltung intensive Reflexionserfahrungen zum Thema Menschenbild machen. Sie reflektieren insbesondere subjektive Glaubenssätze und erkennen durch die Teilnahme am maltherapeutischen Angebot die Bedeutung von Reflexion für die eigene Lehrpersönlichkeitsentwicklung sowie die Relevanz für ihren späteren Handlungskontext.

Schlüsselwörter: Persönlichkeitsentwicklung; Lehramtsstudium; Personenorientierte Maltherapie; Selbstreflexion; Menschenbild

Holistic Personality Development in Teacher Education

The Contribution of Person-Centered Art Therapy to Promoting Self-Reflection among Students in Teacher Education.

Abstract

In addition to engaging with scientific knowledge, the development of the ability to reflect on emotional thinking and behavior is essential for prospective teachers to holistically shape their teacher personality development during their studies. This makes it more likely that they will be able to cope professionally with interpersonal challenges in their future professional context. The article presents initial results from a study analyzing the reflections of student teachers who participated in an experience-based painting event with art therapeutic guidance (person-centered art therapy). Data collection took place in the form of learning journals, where students documented their experiences and

reflections using guiding questions. The analysis shows that the prospective teachers had intense reflective experiences regarding their image of humanity during the event. They particularly reflected on subjective beliefs and recognized the importance of reflection for their own teacher personality development as well as its relevance for their later professional context.

Keywords: Personal Development; Teacher Training; Person-Centered Art Therapy; Self-Reflection; Image of Humanity

1 Lehramtsstudium und Ganzheitlichkeit

Der zukünftige Handlungskontext angehender Lehrkräfte ist durch „Komplexität, Einzigartigkeit, Instabilität und Unsicherheit" (Cendon, 2012, S. 209) geprägt. Angehende Lehrkräfte sollten bereits im Studium auf den angemessenen Umgang damit vorbereitet werden und ihre Lehrpersönlichkeit entwickeln. Dafür besitzt die intensive Auseinandersetzung mit wissenschaftlichem Wissen eine nicht zu vernachlässigende Bedeutung. Denn wissenschaftliche Erkenntnisse dienen „[a]ls Legitimations- und Begründungsbasis des Handelns" (Come & Helsper, 2002, S. 34) und fundieren professionelles Handeln maßgeblich.[1] Daneben ist es von hoher Bedeutung, den Studierenden bereits während des Studiums Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen, mit denen sie ihre Fähigkeit zur strukturierten Selbstreflexion als eine wesentliche Schlüsselkompetenz (weiter-)entwickeln können. Denn Reflexion ermöglicht „eine systematische und kritische Überprüfung der eigenen professionellen Praxis und damit eine kontinuierliche Weiterentwicklung derselben" (Cendon, 2012, S. 210; Schön 1983). Sie ist damit für einen ganzheitlichen Anspruch des Lehramtsstudiums unabdingbar.

Auch im bildungspolitischen Kontext wird die Bedeutung der (Weiter-)Entwicklung der Fähigkeit zur (Selbst-)Reflexion für Lehramtsanwärter:innen betont (Kultusministerkonferenz, 2019, S. 4). Zudem wird im Kerncurriculum für den Vorbereitungsdienst angeführt, dass das Ziel der schulpraktischen Lehrer:innen-Ausbildung grundsätzlich die Professionalisierung des Lehrhandelns der Lehramtsanwärter:innen darstelle. Dazu sei eine

> „(…) beständig praktizierte Selbstreflexivität gefordert, indem die enge wechselseitige Beziehung von beruflichen Handlungsfeldern mit kontinuierlichem Blick auf das Ganze erschlossen und mit dem eigenen Kompetenzaufbau in der Ausbildung abgeglichen wird" (Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen, 2019, S. 4).

Werden in der ersten Phase der Lehramtsausbildung im Rahmen des universitären Studiums bereits Möglichkeiten für die (Weiter-)Entwicklung der Fähigkeit zur Selbstreflexion geboten, könnten diese möglicherweise vorbereitend für die angestrebten Professionalisierungsprozesse im Rahmen des schulpraktischen Ausbildungsabschnitts sowie darüber hinaus wirken.

Im Folgenden wird zentral die Frage bearbeitet, welchen Beitrag Personenorientierte Maltherapie zur Förderung der Selbstreflexion von Lehramtsstudierenden leisten kann. Dazu ist ein Lehrkonzept in Orientierung an das Modell der Personenorientierten Maltherapie nach Dr. phil. Bettina Egger (Egger & Hartmann, 2017) entwickelt worden. Neben einer Vielzahl an anderen Ansätzen, die im Bereich der Lehrpersonenausbildung Anwendung finden, bietet es Lehramtsstudierenden einen außergewöhnlichen Raum für Selbsterfahrung und (Weiter-)Entwicklung ihrer Reflexionsfähigkeit. Dadurch kann es auf innovative Art und Weise zu ihrer ganzheitlichen Lehrpersönlichkeitsentwicklung beitragen. Im Anschluss an die Durchführung haben die teilnehmenden Studierenden Lerntagebücher erstellt, in denen sie ihre Erfahrungen zur Teilnahme am Lehrangebot verschriftlichen. Der vorliegende Beitrag stellt die zentralen Ergebnisse der Analyse der Lerntagebücher vor, die auf-

1 Diese Überlegungen gründen im strukturtheoretischen Professionsverständnis (bspw. Oevermann, 1996).

grund der geringen Anzahl eher explorativen Charakter besitzt, aber exemplarisch relevante Erkenntnisse herausstellt. Abschließend werden mögliche weitere Perspektiven für die Lehrer:innenbildung umrissen, die sich aus den Ergebnissen der Studie ableiten lassen können.

2 Kunst- und Maltherapie

Kunsttherapie umfasst als Oberbegriff verschiedene konzeptuelle und methodische Ansätze, die keinen unmittelbaren Anspruch auf Heilung erheben, sondern oftmals als alternative Möglichkeiten zur Erweiterung und Begleitung bewährter Therapieansätze hinzugezogen werden. In maltherapeutischen Konzepten werden im Gegensatz zu anderen kunsttherapeutischen Methoden grundsätzlich Farben und Maluntergründe eingesetzt, die unter Berücksichtigung der Zielsetzung des jeweiligen Ansatzes unterschiedlich genutzt, d. h. zumeist bemalt werden.

2.1 Kunstbasierte und maltherapeutische Konzepte

Kunstbasierte und damit auch maltherapeutische Konzepte werden häufig auf einer allgemeinen Ebene zur Reflexion des eigenen Selbst und zur Persönlichkeitsentwicklung eingesetzt (bspw. Derry, 2005; Berry & Loughran, 2005; Mitchell et al., 2005). Sie finden seit einigen Jahrzehnten in vielen unterschiedlichen Handlungsfeldern Anwendung und lassen sich zudem international verorten. Zu den zentralen Handlungsfeldern zählen u. a. die (Psycho-)Soziale Arbeit (bspw. Jäger & Kuckhermann, 2004; Domma, 2011; Domma, 2016; Niederreiter, 2021) und die psychiatrische und psychotherapeutische Handlungspraxis (bspw. Rössler et al., 2013; Schuster; 2014; Neumann, 2023).

Die Ergebnisse einzelner Studien lassen vermuten, dass der Einsatz kunst- bzw. maltherapeutischer Konzepte für die Begleitung medizinischer bzw. medizinisch induzierter Therapien von positiver Bedeutung sein kann (bspw. Alles, 2004; Vetter et al., 2015; Lawson et al., 2016; Bozcuk et al., 2017; Sterzer, 2018). So untersucht Alles bereits 2004 in ihrer Dissertation die Wirksamkeit einer kunsttherapeutisch begleiteten Therapie im Kontext von ADS. Dabei stellt sie heraus, dass sich relevante Symptome der ADS bei Personen der Therapiegruppe, die u. a. kunsttherapeutische Interventionen erfahren hat, im Gegensatz zur Kontrollgruppe am Ende der Interventionen deutlich reduziert haben. Sterzer (2018) beschäftigt sich in ihrer Dissertation mit einer „retrospektiven Analyse der Lösungsorientierten Maltherapie zur Behandlung von Patient:innen mit starken und langandauernden Belastungssituationen“. Sie stellt dabei verschiedene positive Effekte heraus, wie bspw. eine signifikante Reduktion der Belastung bei Personen, die an einer kunsttherapeutischen Intervention, i. e. S. der Lösungsorientierten Maltherapie nach Egger und Merz (2024), teilgenommen haben.

Auch in den Feldern Schule und Hochschule erfolgt ein Einsatz kunst- bzw. maltherapeutischer Konzepte (bspw. Haney et al., 2004; Leitch, 2006; Loads, 2009; Loads 2010; Lee & Zeppelin, 2014; Oepen 2018). Leitch (2006) stellt bspw. ein kunsttherapeutisch gestaltetes Lehrangebot für Lehrpersonen vor, die sich auf nicht-sprachliche Weise mit ihrer Lehridentität und ihrem eigenen professionellen Lehrhandeln auseinandersetzen möchten. In Beitrag wird deutlich, dass die Verwendung kunsttherapeutischer Methoden dazu beitragen kann, sprachliche Limitationen der Beschreibung von Erlebnissen zu überwinden und andersartige, ganzheitliche Perspektiven für die Entwicklung der eigenen Lehridentität zu erhalten. Für den Kontext der Lehramtsausbildung beschreiben bspw. Lee und Zeppelin (2014) einen positiven Nutzen kunsttherapeutischer Konzepte für den Übergang von der Ebene des/der Studierenden hin zur Rolle der Lehrperson sowie zur Entwicklung ihrer Lehridentität.

2.2 Personenorientierte Maltherapie

Im Rahmen des Konzepts der Personenorientierten Maltherapie steht nicht die Ästhetik des entwickelten Werkes im Mittelpunkt der Reflexion. Auch geht es nicht um die Deutung metaphorischer Bildelemente. Vielmehr wird im Rahmen der Personenorientierten Maltherapie der Malprozess als

solcher fokussiert, was zu vielschichtigen und intensiven Reflexionserfahrungen der teilnehmenden Personen führen kann. Neue und andersartige Einsichten werden möglich (Egger & Hartmann, 2017, S. 56). Egger und Hartmann (2017) formulieren zusammenfassend:

> „Die Personenorientierte Maltherapie ist eine spezifische Methode, in der nicht nur die Malenden und die Maltherapeutin, der Maltherapeut als Dialogpartner arbeiten, auch das Bild wird als eigenständiger Dialogpartner miteinbezogen. Das heißt, das Bild kann eine ‚eigene Meinung' haben. Die maltherapeutische Arbeit findet während des Malens statt. Während das Bild entsteht, gelangen wir zu neuen Erkenntnissen, Einsichten, Gefühlen, die eine neue Haltung dem Leben gegenüber bewirken. Die Maltherapeutin, der Maltherapeut nimmt auch am Geschehen auf dem Bild teil, ebenso wie am inneren Geschehen, dem eigenen und dem der Malenden" (Egger & Hartmann, 2017, S. 9).

Insbesondere die Verbindung zwischen malender Person, Maltherapeut:in und dem Bild als solches zeichnet die konzeptuelle Ausrichtung der Personenorientierten Maltherapie aus und unterscheidet sie von anderen kunst- bzw. maltherapeutischen Konzepten. Die malende Person, die/der Maltherapeut:in sowie das Bild stehen in einem dialogischen Verhältnis. Klient:in und Werk begegnen sich im gestalterischen Prozess. Das Werk und der/die Therapeut:in erleben die gestalterische Wirkung. Die/der Klient:in und der/die Maltherapeut:in treten in Beziehung. Folgende Abbildung 1 verdeutlicht diese Verbindungen.

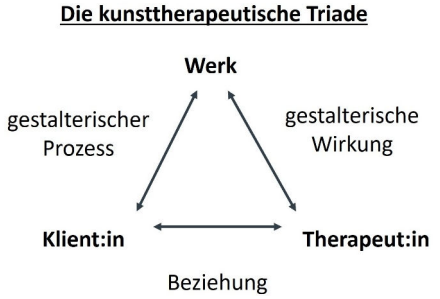


Abbildung 1: Die kunsttherapeutische Triade (modifiziert nach Egger und Hartmann, 2017, S. 53–80)

Der gestalterische Prozess, die gestalterische Wirkung und die Beziehung zwischen Klient:in und Therapeut:in stehen in einer wechselseitigen Beziehung und wirken ineinander. Nicht das Bild als Gegenstand wird ergründet oder erklärt, sondern das, was während des Malens geschieht ist von Relevanz für die Reflexion der teilnehmenden Personen (Egger & Hartmann, 2017, S. 8). Der:die Maltherapeut:in folgt der klaren Aufforderung zur Intervention während des Malprozesses und ermutigt die malende Person neues Verhalten im Malen auszuprobieren und übliche Wege zu verlassen (Egger & Hartmann, 2017, S. 97).

Die Personenorientierte Maltherapie zeichnet sich auf einer praktischen Ebene dadurch aus, dass in einem Raum ohne Fenster gemalt wird, um sich ausschließlich auf den Malprozess konzentrieren zu können. Zudem wird auf Papier gemalt, das an den Wänden so aufgehängt wird, dass jede teilnehmende Person ausreichend Platz zur Verfügung hat. Die Malleiterin geht zu den Malenden, wenn es etwas zu Sprechen gibt. Es wird nicht mit Pinseln, sondern mit der „ungeübten" Hand gemalt, d. h. Linkshänder:innen mit rechts (wenn es nicht an Umerziehung erinnert), Rechtshänder:innen mit links. Die Farbe wird direkt mit der Hand aufgenommen und das Bild wird ohne Umrisse aus der Fläche heraus entwickelt. Das Malen besitzt damit einen sehr haptischen und unmittelbaren Charakter.

3 Gestaltung eines maltherapeutischen Lehrangebots

Ziel des maltherapeutischen Angebots, das im Wintersemester 2024/25 exklusiv für Lehramtsstudierende der Universität Münster entwickelt und durchgeführt worden ist, stellt die Unterstützung

ihrer Lehrpersönlichkeitsentwicklung dar. Es wurde ein in Orientierung an das Konzept der Personenorientierten Maltherapie nach Dr. phil. Bettina Egger (Egger & Hartmann, 2017) gestalteter, kreativer und zum üblichen Lehrangebot alternativer Raum geschaffen, in dem die Lehramtsstudierenden erlebnisorientierte Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit ihrem Menschenbild sowie Räume zur (Weiter-)Entwicklung ihrer Lehrpersönlichkeit erhalten. Dies trägt auf einer übergeordneten Ebene zu einer ganzheitlicheren Gestaltung der Lehramtsausbildung bei. Den Studierenden wird im Rahmen des Angebots die Möglichkeit gegeben, sich reflexiv mit sich selbst, dem eigenen Denken und Handeln sowie i. e. S. mit ihren subjektiven Glaubenssätzen und dem verinnerlichten Menschenbild auseinanderzusetzen. Lehrende, die in ihrer späteren Schul- und Unterrichtspraxis flexibel und reflektiert mit wechselnden Handlungsanforderungen in einem stark von anderen Menschen und insbesondere von Heranwachsenden geprägten Umfeld umgehen müssen, erscheint die (Weiter-)Entwicklung der eigenen Reflexionsfähigkeit wie einleitend bereits erläutert von besonderem Interesse.

Das maltherapeutisch ausgerichtete Lehrangebot hat im November 2024 in einem Atelier einer Maltherapeutin stattgefunden, die bei und von Dr. phil. Bettina Egger ausgebildet worden ist. Insgesamt hat das Angebot ca. vier Zeitstunden gedauert. Der eigentliche Malprozess umfasste ca. 2,5 Stunden. Nach dem Kennenlernen der Teilnehmenden sowie einer kurzen Einführung in die Veranstaltung starteten die Teilnehmenden in den Malprozess. Dieser wurde für alle durch eine spezifische Struktur gerahmt, die jede:r für sich ausgefüllt hat. Zunächst fanden sich alle Teilnehmenden an ihren Malplätzen ein und haben ein Gefühl für die besondere Situation des Raumes bekommen, der keine Fenster besitzt. Allen Teilnehmenden wurde erklärt, dass sie eine Person, i. e. S. ein Porträt malen werden. Angefangen haben alle mit der Grundform des Kopfes, die jede:r für sich gestaltete. Darauf folgten in vorgegebenen, aber jeweils individuell ausgeführten Schritten das Malen der Augenhöhlen, der Augen, der Nase, des Mundes, verschiedener Schatten, der Haare und des Körpers. Dabei wurde stets mit der Hand und von innen nach außen gemalt. Das bedeutet, dass nicht zunächst Umrisse gemalt werden, die dann ausgefüllt worden sind. Vielmehr wurden die einzelnen Farben direkt aneinandergesetzt und in einer Verbindung zueinander gemalt.

Während des Malprozesses herrschte eine produktive Ruhe. Alle Teilnehmenden begaben sich an die Erstellung des jeweiligen Porträts und fingen an Farben auszuwählen, zu mischen und anschließend auf das Papier zu bringen. Die Maltherapeutin ging unterdessen im Raum herum und nahm immer dann Kontakt zu einer der teilnehmenden Personen auf, wenn ihr etwas in ihrem Malverhalten auffiel. Die Teilnehmenden wurden dann von der Maltherapeutin im Malprozess angesprochen und zu einem leisen Zwiegespräch über die aktuelle Malsituation, eine Frage oder eine Schwierigkeit im Malprozess ermutigt. Dabei ging es bspw. um Herausforderungen beim Auswählen und Mischen von Farben, um eine spezifische Körperhaltung sowie einen gut gelingenden Malprozess oder Schwierigkeiten während des Malens. So hatten einige der teilnehmenden Studierenden Probleme damit, ein geeignetes Größenverhältnis der anfänglichen Kopfform zu definieren. Die Maltherapeutin ging zu ihnen und zeigte es ihnen konkret und individuell auf dem jeweils zur Verfügung gestellten Blatt Papier. Dabei stellte sich einer Teilnehmerin u. a. die Frage, warum ein Kopf nur eine bestimmte Größe haben dürfe und nicht größer sein könne, als man es für sich definiere. Dies ergründeten und klärten die Teilnehmerin und die Maltherapeutin anschließend im leisen Zwiegespräch. Die Maltherapeutin fragte zudem an geeigneten Stellen im leisen persönlichen Gespräch nach, wie sich die einzelnen Teilnehmenden fühlen und welche Gründe es für diese Gefühle gab. Dies übertrugen sie dann individuell auf ähnliche Gefühlslagen in anderen Lebensbereichen. Folgende Bilder sind im Malprozess entstanden (vgl. Abbildung 2).



Abbildung 2: Portraits, die von den teilnehmenden Studierenden im maltherapeutischen Lehrangebot entwickelt worden sind (zusammengestellt durch die Autorin des Beitrages)

Nachdem die Porträts fertiggestellt waren, hat die Maltherapeutin zu einem Gruppengespräch über die einzelnen Darstellungen angeregt. Dabei war nicht von Relevanz, die Ästhetik zu diskutieren. Vielmehr ging es darum, einzelne Perspektiven der Wirkung der verschiedenen Porträts zu sammeln und nebeneinanderzustellen. Anschließend fand sich die Gruppe zu einem Abschlussgespräch zusammen, in dem aktuelle Gemütszustände und Eindrücke der Teilnehmenden zur Sprache kamen. Es ging zu keinem Zeitpunkt darum, metaphorische Zusammenhänge aus den Bildern herauszulesen oder hermeneutisch-deutende Bildinterpretationen anzustreben. Nach einer Abschlussrunde kam das Lehrangebot zu einem Ende.

3.1 Empirische Analyse der Reflexionserfahrungen

Während der Durchführung des Angebots konnten die teilnehmenden Studierenden Notizen, Stichwörter oder auch Themen handschriftlich festhalten, über die sie während des Malprozesses reflektiert haben. Diese bildeten die Grundlage für die im Anschluss an die Durchführung erstellten individuellen Lerntagebücher. Ein Lerntagebuch dient grundsätzlich zur persönlichen Dokumentation von Reflexionen und kann mehr oder weniger strukturiert erstellt werden (Meier-Gutheil & Nierobisch, 2015, S. 74). Den Studierenden ist für die Erstellung der Lerntagebücher ein Leitfaden zur Verfügung gestellt worden, in dem spezifische Fragenkomplexe vorgegeben worden sind, um eine gewisse Vergleichbarkeit der Daten wahrscheinlicher werden zu lassen. Die Fragen wurden so formuliert, dass die Teilnehmenden stets die Möglichkeit hatten, subjektive Äußerungen in die Ausgestaltung des je individuellen Lerntagebuchs einzuarbeiten. Insbesondere die Fragen danach, welche subjektiven Glaubenssätze sie über sich während des Malens (neu) kennengelernt haben oder welche persönlichen Themen ihnen während des Malens bewusst wurden, sollten zur Reflexion anregen.

Die Daten sind im Rahmen der Analyse anonymisiert worden, indem individuelle Kürzel vergeben worden sind: EN, HP, MG, SN, ZJ. Die Datenanalyse erfolgte mithilfe der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2014). Die Entwicklung eines Kategoriensystems, das sich aus Haupt- und Subkategorien zusammensetzt, bildet das wesentliche Ziel der Analyse der Lerntagebücher. Bereits in der Ankündigung des Lehrangebots sind die Studierenden darüber informiert worden, dass die Reflexion subjektiver Glaubenssätze sowie persönlicher Themen im Zentrum des Angebots stehen wird. Auch im Leitfaden für die Erstellung des Lerntagebuchs wurde darauf – wie oben erwähnt – fokussiert. Daher baute die Analyse zunächst auf den zwei eher deduktiv entwickelten Kategorien „subjektive Glaubenssätze“ und „persönliche Themen“ auf, die an die Daten angelegt wurden. Im weiteren Verlauf differenzierten sich diese in einem iterativen Codierungsprozess induktiv und nah am Datenmaterial zu den im Folgenden vorgestellten Haupt- und Subkategorien aus. Diese Vorgehensweise unterstreicht den explorativen Charakter der Analyse.

3.2 Zentrale Erkenntnisse

Das im Analyseprozess erarbeitete Kategoriensystem setzt sich aus folgenden Haupt- und Subkategorien zusammen.

- *Perfektionismus*
  - Erkennen des eigenen Strebens nach Perfektion
  - Akzeptanz des Unperfekten
- *Umgang mit sich und anderen Menschen*
  - Selbstfürsorge stärken
  - Vorurteile erkennen
- *Erkenntnisse für die spätere Lehrtätigkeit*
  - Im weiteren Verlauf werden die hier genannten Haupt- und Subkategorien erläutert und mithilfe zentraler Zitate genauer beschrieben (Kuckartz, 2014, S. 84).

3.2.1 Perfektionismus

In der Analyse der Lerntagebücher wird deutlich, dass alle Teilnehmenden während des Malprozesses einen sich auf unterschiedliche Art und Weise zeigenden, spürbaren Drang zum Perfektionismus wahrnehmen. Sie erkennen das eigene Streben nach Perfektion, das sich im Malprozess zeigt und sie in eine entsprechende Gefühlslage bringt. ZJ schreibt dazu beispielsweise: „Besonders mein Perfektionismus, der mich dazu bringt, alles so ‚perfekt' wie möglich zu gestalten, wurde während des Malens deutlich" (Z. 151–152). An anderer Stelle formuliert sie: „Diese ständige Verbesserung – oft übertrieben – war ein weiterer Ausdruck meines Perfektionismus, der mich während des gesamten Malprozesses begleitete" (Z. 88–91). Auch HP geht auf diesen Zusammenhang ein und erläutert, dass sie oft versucht habe, das Bild immer wieder zu überarbeiten (HP, Z. 51–58). MG beschreibt Ähnliches, indem sie ihren verspürten Drang zum Perfektionismus als „sehr präsent und bewusst" (Z. 60) bezeichnet.

Auch wenn der Drang zum Perfektionismus eine intensive Reflexionserfahrung ausmacht, wird in der Analyse der Lerntagebücher ebenso deutlich, dass die Teilnehmenden während des Malprozesses die Erfahrung gemacht haben, das Unperfekte zu akzeptieren. So bezeichnet SN als prägendste Erfahrung der Teilnahme „(...), dass niemand von uns perfekt ist" (Z. 180). MG setzt ihre Reflexionserfahrung in Bezug zu ihrem späteren Schul- und Unterrichtskontext. Sie habe erkannt, dass es ungerecht sei, von sich selbst und den späteren Schüler:innen stets ein perfektes Ergebnis zu verlangen. Sie habe im Malprozess erkannt, in späteren unterrichtlichen Lernprozessen Fehler eher positiv für das Unterrichtsgeschehen zu nutzen. Die Teilnehmerin HP macht ähnliche Reflexionserfahrungen während ihres Malprozesses. Sie beschreibt einen für sie zentralen Erkenntnismoment im Malprozess. Nach einem Zwiegespräch mit der Maltherapeutin habe sie für sich erkannt, Abstand vom eigenen Streben nach Perfektion zu nehmen und das Unperfekte zu akzeptieren. Dadurch habe sie ein Gefühl von Freiheit erlebt und konnte loslassen.

3.2.2 Umgang mit sich und anderen Menschen

In Bezug auf den Umgang mit sich haben die teilnehmenden Studierenden die Reflexionserfahrung gemacht, die eigene Selbstfürsorge zu stärken. Dies wird an den Äußerungen von SN besonders deutlich. Sie beschreibt, dass sie durch eine Frage der Maltherapeutin (‚Warum darf der Kopf nicht größer sein?') zu intensiven Überlegungen ermutigt worden ist. Ihr falle auf, dass sie oft versuche, es allen recht zu machen und teilweise vergesse auf sich selbst zu achten. Zunächst erschien es ihr abstrus, dass sie sich wortwörtlich Platz auf dem Maluntergrund nehmen sollte. Sie probierte es aus („Ich ließ mich jedoch auf das Experiment ein" Z. 57) und malte den Kopf zunehmend größer. Dabei verspürte sie ein befreiendes und inspirierendes Gefühl. Ihr falle auf, dass „(...) dieser Mensch das repräsentierte, was sie selbst nicht schafft" (Z. 64). An anderer Stelle geht sie weiter darauf ein, dass sie im Malprozess aktiv damit konfrontiert wurde, dass sie sich zu wenig Platz für sich selbst nehme und im Malprozess ausprobiert habe, sich bewusst Platz zu nehmen. Sie bewundere die von ihr im Malprozess erschaffene Person, weil sie sich den Platz nimmt, der ihr zustehe. Gleichzeitig sei sie

von der Person aber auch eingeschüchtert (SN, Z. 127–129). HP geht in diesem Kontext darauf ein, dass sie während des Malprozesses über das Verhältnis von Geben und Nehmen und einen gesunden Egoismus reflektiert habe (HP, Z. 148–152).

Auch das Erkennen von Vorurteilen wird von den Teilnehmenden ausführlich beschrieben. So geht bspw. EN darauf ein, dass sie sich während des Malprozesses vorgenommen habe, zukünftig mehr darauf zu achten, „(…) Situationen und Menschen nicht zu voreilig zu bewerten" (Z. 98). Gleichzeitig habe sie aber auch erkannt, dass sie ihrer Intuition generell gut folgen und sich selbst vertrauen könne. Dies sei ihr im Malprozess bewusst geworden (EN, Z., 97–99). Auch SN beschreibt ähnliche Erfahrungen, wenn sie formuliert, dass man nicht vergessen dürfe „(…), dass wir nur die Fassade sehen, wir wissen nicht, wie gestresst die Menschen sind, welche Erfahrungen sie schon gemacht haben oder wie ihr Tag bisher gelaufen ist" (SN, Z. 206–208).

3.2.3 Erkenntnisse für die spätere Lehrtätigkeit

In der Analyse wird deutlich, dass die teilnehmenden Lehramtsstudierenden Reflexionserfahrungen machen, die sie auf ihre spätere Handlungspraxis übertragen. ZJ beschreibt dazu bspw., dass sie „tiefgreifende Einsichten" (ZJ, Z. 241) erfahren habe, die sie für ihren späteren Lehrberuf nutzen könne. Sie habe nicht nur erkannt, welche Bedeutung Begrifflichkeiten wie beispielsweise „Empathie, Geduld, Selbstakzeptanz" (ZJ, Z. 242) für ihr späteres Lehrhandeln besäßen. Zudem sei ihr die Relevanz der Reflexion subjektiver Glaubenssätze für die Bewältigung zukünftiger beruflicher Herausforderungen bewusst geworden. HP wünscht sich, dass sie sich in ihrem späteren beruflichen Kontext als Lehrkraft an ihre im Lehrangebot gemachten Erfahrungen erinnern werde und perfektionistische Ansprüche weiterhin reflektieren wolle (HP, Z. 195–197). SN spricht in diesem Kontext davon, dass sie die Bedeutung von Lehrangeboten, die den Fokus auf Reflexion legen, durch ihre Teilnahme erkannt habe (SN, Z. 241–242).

3.3 Kritischer Blick auf die Analyse

Die durchgeführte Analyse der Lerntagebücher kann an verschiedenen Stellen kritisch betrachtet werden, bspw. dass die Stichprobe nur eine kleine Kohorte umfasst (n = 5) und damit einen eher explorativen Charakter besitzt. Es hätten sehr viel mehr Studierende teilnehmen wollen, da die Warteliste sehr lang war. Allerdings sind für die Durchführung des Lehrangebots mit einer größeren Personengruppe aktuell die personellen, räumlichen und finanziellen Möglichkeiten nicht gegeben. Erneute Durchführungen des Angebotes für größere Kohorten erscheinen wünschenswert, um Anschlussstudien durchführen zu können, die einen ähnlichen Schwerpunkt wie die vorliegende Analyse setzen. Dadurch kann die vorliegende Datenlage verdichtet werden. Zudem erscheinen Studien sinnvoll, die den Fokus auf andere Merkmale der Personenorientierten Maltherapie legen. Dazu könnte bspw. die genauere Analyse der Perspektive des:der Maltherapeut:in zählen.

Im Verlauf der Analyse konnte zudem nicht ganz klar getrennt werden, welche der von den teilnehmenden Studierenden im Lerntagebuch verschriftlichten Reflexionserfahrungen unmittelbar in der Malsituation erlebt wurden und welche sich erst im Nachhinein beim Schreiben des Lerntagebuchs ggf. mit etwas zeitlichem Abstand zur Malsituation ergeben haben. Leider sind die von den Studierenden während des Malprozesses handschriftlich festgehaltenen Notizen nicht als Ergänzung zur Analyse der Lerntagebücher einbezogen worden, was für zukünftige Durchführungen erwogen werden könnte. Allerdings kann die Vermutung angestellt werden, dass die Reflexionen, die im Nachgang an die Teilnahme erfolgt sind, auch von den Reflexionen im direkten Malprozess gefärbt sind und indirekt auf die Erkenntnisse des Malprozesses hinweisen. Für weitere empirische Analysen erscheint es sinnvoll, geeignete Möglichkeiten zur Dokumentation der Reflexionen während des Malprozesses zu definieren, um eine entsprechende Unterscheidung der Reflexionsebenen wahrscheinlicher werden zu lassen und die empirische Analyse zu differenzieren. Zukünftige Möglichkeiten der Durchführung von Folgestudien sollten weiter ausgehandelt werden, um Personenorientierte Maltherapie – insbesondere im Kontext universitärer Lehrer:innenbildung – empirisch dezidierter zu betrachten.

4 Zusammenfassung und Ausblick

Unter Berücksichtigung einer ganzheitlichen Perspektive auf das Lehramtsstudium wurde exemplarisch der Beitrag Personenorientierter Maltherapie nach Dr. phil. Bettina Egger zur Förderung der Selbstreflexion von Lehramtsstudierenden untersucht. Dazu ist ein entsprechendes Lehrangebot entwickelt und durchgeführt worden. In diesem haben Lehramtsstudierende besondere kreative Möglichkeiten zur (Weiter-)Entwicklung ihrer Selbstreflexionsfähigkeit erhalten. Anschließend haben sie Lerntagebücher zur Teilnahme am Angebot erstellt. Die empirischen Erkenntnisse im Rahmen der Analyse der Lerntagebücher besitzen explorativen Charakter, weisen aber darauf hin, dass die Studierenden während und nach der Teilnahme intensive Reflexionserfahrungen machen können. Sie reflektieren im Malprozess und anschließend im Kontext der Lerntagebücher insbesondere subjektive Glaubenssätze. Sie erkennen darüber hinaus die Relevanz von Selbstreflexion für zwischenmenschliche Herausforderungen im zukünftigen beruflichen Handlungskontext als Lehrkraft. Wenn zudem sowohl die Kultusministerkonferenz wie auch das Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen die Relevanz von Selbstreflexionsfähigkeit für die Professionalisierung angehender Lehrkräfte betonen, sollte zukünftig möglicherweise mehr darüber nachgedacht werden, welche Räume dafür an den Universitäten geschaffen werden können. Lehrangebote, die ausgehend von dem Konzept der Personenorientierten Maltherapie nach Dr. phil. Bettina Egger gestaltet werden, scheinen – sicherlich neben anderen – eine geeignete Möglichkeit dafür zu sein. Um entsprechende Lehrangebote in curriculare Gestaltungen des Lehramtsstudiums einfließen lassen zu können, müssten weiterführende Diskussionen und Abstimmungsprozesse bspw. auf Ebenen der Studiengangsentwicklung angeregt werden. Für eine entsprechende Einbettung in Curricula des Lehramtsstudiums wäre eine Differenzierung des vorgestellten Lehrkonzepts bspw. in Bezug auf den zeitlichen Umfang und die Organisation des Angebotes für größere Gruppen notwendig. Dafür müssten personelle, räumliche sowie finanzielle Hürden diskutiert werden, sodass Möglichkeiten für die Umsetzung ersichtlich werden können.

Anmerkungen

Die Durchführung des maltherapeutischen Lehrangebots wurde mit Unterstützung des Instituts für Erziehungswissenschaft der Universität Münster finanziert. Ein besonderer Dank gilt Katina Kalpakidou, die als ausgebildete Maltherapeutin das Lehrangebot gewinnbringend geplant und durchgeführt sowie ihre Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt hat. Auch gilt den teilnehmenden Lehramtsstudierenden ein großer Dank dafür, dass sie sich auf dieses kreative und äußerst reflexive Lehrangebot eingelassen haben.

Literatur

Alles, C. (2004). *Kunsttherapie bei ADS: Studie zur Wirksamkeit einer trimodalen nicht-medikamentösen Therapie bei SchülerInnen zweier Sonderschulen für Erziehungshilfe*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Heilpädagogischen Fakultät der Universität zu Köln. Universität zu Köln.

Berry, A. & Loughran, J. (2005). Teaching about teaching: the role of self-study. In C. Mitchell, S. Weber & K. O'Reilly-Scanlon (Hrsg.), *Just who do we think we are? Art-based methodologies for self-study* (S. 168–190). Routledge Falmer. https://doi.org/10.4324/9780203464977_chapter_15

Bozcuk, H., Ozcan, K., Erdogan, C., Mutlu, H., Demir, M. & Coskun, S. (2017). A comparative study of art therapy in cancer patients receiving chemotherapy and improvement in quality of life by watercolor painting. *Complementary Therapies in Medicine, 30,* 67–72. https://doi.org/10.1016/j.ctim.2016.11.006

Cendon, E. (2012). Theorie und Praxis verschränken: Der Reflective Practitioner revisided. In U. Bade-Becker & M. Beyersdorf (Hrsg.), *Grenzüberschreitungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung: Interdisziplinarität, Transnationalisierung* (S. 209–215). Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium e. V. (DGWF).

Combe, A. & Helsper, W. (2002). Professionalität. In H.-U. Otto, T. Rauschenbach & P. Vogel (Hrsg.), *Erziehungswissenschaft: Professionalität und Kompetenz* (S. 29–48). Leske und Budrich. https://doi.org/10.1007/978-3-663-08029-9_3

Derry, C. (2005). Drawings as a research tool for self-study: an embodied method of exploring memories of childhood bullying. In C. Mitchell, S. Weber & K. O'Reilly-Scanlon (Hrsg.), *Just who do we think we are? Art-based methodologies for self-study* (S. 34–46). Routledge Falmer. https://doi.org/10.4324/9780203464977_chapter_4

Domma, W. (2011). Pädagogische Kunsttherapie - Multimodal und Multidimensional. In R. Hampe & P. Stadler (Hrsg.), *Multimodalität in den Künstlerischen Therapien* (S. 321–338). Frank & Timme.

Domma, W. (2016). Pädagogische Kunsttherapie und Soziale Arbeit - eine Standortbestimmung. In H.-G. Richter (Hrsg.), *Pädagogische Kunsttherapie: Grundlegung, Didaktik, Anregungen* (4. unveränderte Auflage, S. 15–38). Dr. Kovac. https://doi.org/10.3224/84740561

Egger, B. & Merz, J. (2024). *Lösungsorientierte Maltherapie: Wie Bilder Emotionen steuern* (2. unveränderte Auflage). Hogrefe AG. https://doi.org/10.1024/86353-000

Egger, B. (2023). *Urformen des Malens: Spuren der Wandlung und kunsttherapeutische Anwendung*. Deutsche Nationalbibliothek.

Egger, B. & Hartmann, U. (2017). *Personenorientierte Maltherapie: Wie der Malprozess Gedanken und Gefühle klären kann*. Hogrefe. https://doi.org/10.1024/85580-000

Egger, B. (Hrsg.) (2003). *Zytglogge Sachbuch. Ereignis Kunsttherapie*. Zytglogge.

Haney, W., Bebell, D. & Russell, M. (2004). Drawing on education: Using drawings to document schooling and support change. *Harvard educational review, 74*(3), 241–272. https://doi.org/10.17763/haer.74.3.w0817u84w7452011

Jäger, J. & Kuckhermann, R. (Hrsg.) (2004). *Ästhetische Praxis in der Sozialen Arbeit*. Juventa.

Kultusministerkonferenz (2019). *Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften*. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.04.2004 i. d. F. vom 16.05.2019.
https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung-Bildungswissenschaften.pdf

Kuckartz, U. (2014). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (2., durchgesehene Auflage). Beltz Juventa.

Lawson, L. M., Wedan, L., Stock, M. & Glennon, C. (2016). A qualitative study of blood and marrow transplant patient experiences participating in art making and music listening. *European Journal of Oncology Nursing, 22*, 71–77. https://doi.org/10.1016/j.ejon.2016.03.010

Lee, J.-E. & Zeppelin, M. (2014). Using drawings to bridge the transition from student to future teacher of mathematics. *International Electronic Journal of Elementary Education, 6*(2), 333–346.

Leitch, R. (2006). Limitations of language: Developing arts-based creative narrative in stories of teachers´ identities. *Teachers and Teaching: theory and practice, 12*(5), 549–569. https://doi.org/10.1080/13540600600832270

Loads, D. J. (2009). Putting ourselves in the picture: art workshops in the professional development of university lecturers. *International Journal for Academic Development, 14* (1), 59–67. https://doi.org/10.1080/13601440802659452

Loads, D. J. (2010). I´m a dancer and I´ve got a saucepan stuck on my head: Metaphor in helping lecturers to develop being-for-uncertainty. *Teaching in Higher Education, 15*(4), 409–421. https://doi.org/10.1080/13562510903560044

Meier-Gutheil, C. & Nierobisch, K. (2015). *Beraterwissen für die Erwachsenenbildung*. W. Bertelsmann Verlag.

Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2019). *Kerncurriculum für die Lehrerausbildung im Vorbereitungsdienst*. Verbindliche Zielvorgaben der schulpraktischen Lehrerausbildung in Nordrhein-Westfalen.
https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/Kerncurriculum_Vorbereitungsdienst.pdf

Mitchell, C., Weber, S. & O'Reilly-Scanlon, K. (Hrsg.) (2005). *Just who do we think we are? Art-based methodologies for self-study*. Routledge Falmer.

Neumann, N.-U. (2023). Kunst wirkt, auch therapeutisch: Anmerkungen eines Psychiaters. In W. Kraus (Hrsg.), *Die Heilkraft des Malens: Einführung in die Kunsttherapie* (Originalausgabe, 7. Auflage, S. 163–166). C. H.Beck.

Niederreiter, L. (2021). *Kunst, Bildung und Bewältigung: Kunsttherapie in pädagogischer und psychosozialer Praxis*. Kohlhammer. https://doi.org/10.17433/978-3-17-037640-3

Oepen, R. (2018). Kunsttherapie zur Förderung von Lehrergesundheit: Eine explorative Studie über einen Gesundheitstag für Waldorflehrer. In H. Duncker, R. Hampe & M. Wigger (Hrsg.), *Kreative Lernfelder: Künstlerische Therapien in Kultur- und Bildungskontexten* (S. 304–318). Verlag Karl Alber.

Oevermann, U. (1996). Theoretische Skizze einer revidierten Theorie professionalisierten Handelns. In A. Combe & W. Helsper (Hrsg.), *Pädagogische Professionalität: Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns* (S. 70–184). Suhrkamp.

Rössler, W. & Matter, B. (Hrsg.) (2013). *Konzepte, Methoden und Praxis der klinischen Psychiatrie. Kunst- und Ausdruckstherapien: Ein Handbuch für die psychiatrische und psychosoziale Praxis* (1. Aufl.). Kohlhammer. https://doi.org/10.17433/978-3-17-023571-7

Schön, D. A. (1983). *The Reflective Practitioner: How Professionals think in Action*. Bacis Books.

Schuster, M. (2014). *Kunsttherapie in der psychologischen Praxis: Mit therapeutischem Praktikum und Selbsterfahrungsanleitungen*. Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-642-44923-9

Sterzer, V. (2018). *Retrospektive Analyse der Lösungsorientierten Maltherapie (LOM) zur Behandlung von Patienten mit starken und langandauernden Belastungssituationen: Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der gesamten Humanmedizin*. Philipps-Universität Marburg.

Vetter, D., Barth, J., Uyulmaz, S. [Sema], Uyulmaz, S. [Semra], Vonlanthen, R., Belli, G., Montorsi, M., Bismuth, H., Witt, C. M. & Clavien, P.-A. (2015). Effects of Art on Surgical Patients: A Systematic Review and Meta-analysis. *Annals of surgery, 262*(5), 704–713. https://doi.org/10.1097/SLA.0000000000001480

Autorin

Dr. Theresa Valentin. Universität Münster, Institut für Erziehungswissenschaft, Münster, Deutschland; E-Mail: theresa.valentin@uni-muenster.de

Zitiervorschlag: Valentin, T. (2025). Ganzheitliche Lehrpersönlichkeitsentwicklung im Lehramtsstudium. Der Beitrag Personenorientierter Maltherapie zur Förderung der Selbstreflexion von Lehramtsstudierenden. *die hochschullehre*, Jahrgang 11/2025. DOI: 10.3278/HSL2567W. Online unter: wbv.de/die-hochschullehre

die hochschullehre

Interdisziplinäre Zeitschrift für Studium und Lehre

Die Open-Access-Zeitschrift **die hochschullehre** ist ein wissenschaftliches Forum für Lehren und Lernen an Hochschulen.

Zielgruppe sind Forscherinnen und Forscher sowie Praktikerinnen und Praktiker in Hochschuldidaktik, Hochschulentwicklung und in angrenzenden Feldern, wie auch Lehrende, die an Forschung zu ihrer eigenen Lehre interessiert sind.

Themenschwerpunkte

- Lehr- und Lernumwelt für die Lernprozesse Studierender
- Lehren und Lernen
- Studienstrukturen
- Hochschulentwicklung und Hochschuldidaktik
- Verhältnis von Hochschullehre und ihrer gesellschaftlichen Funktion
- Fragen der Hochschule als Institution
- Fachkulturen
- Mediendidaktische Themen

wbv.de/die-hochschullehre

Alle Beiträge von **die hochschullehre** erscheinen im Open Access!

wbv Publikation · wbv Media GmbH & Co. KG · service@wbv.de · wbv.de

wbv